Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 11. Mittwoch, den 14. Januar 1903. **143. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

betreffend

Errichtung einer Müller-Zwangsinnung in Merseburg.

Die Liste der Handwerker, wie sie an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Müllerei-Handwerk für den Kreis Merseburg und für den nördlichen Teil des Kreises Querfurt Teil genommen haben, liegt zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten öffentlich während der Zeit vom 14.—28. d. Mts. im landrätlichen Bureau während der Dienststunden aus.

Merseburg, den 6. Januar 1903.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1903.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung Seite 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formulare in der Zeit vom **4ten bis einschließlich 20. Januar 1903** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung **verpflichtet**, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular **nicht** zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf **Gefahr** des Absenders und **deshalb** zweckmäßig mittelst **Einschreibebriefes.** Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten, werktäglich Vormittags 9 bis 12 Uhr, im Landraths-Amt zu Protokoll genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz I des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Merseburg, den 8. Dezember 1902.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Graf d'Haußonville.

Zur Flucht der sächsischen Kronprinzessin.

* Merseburg, 13. Januar.

Es liegen heute wieder eine ganze Reihe von Meldungen vor, bezüglich welcher es sehr schwer hält, zu kontrollieren, ob sie Wahrheit sind oder nur Phantasiegebilde. Fest steht, daß am heutigen Tage Prinz Johann Georg, der jüngere Bruder des Kronprinzen von Sachsen, in Wien eintrifft, um vom Kaiser Franz Josef empfangen zu werden. Sollten etwa verschiedenartige Auffassungen über den einen oder den anderen Punkt zwischen Wien und Dresden bestehn, so werden dieselben durch den Prinzen sicherlich ausgeglichen werden.

Die Kardinalfrage ist, ob die Kronprinzessin mit Giron weiterhin zusammen leben oder sich über Kurz oder Lang von ihm trennen wird? Das Letztere scheint vorläufig nicht der Fall zu sein, Giron besucht die Dame täglich, sie scheint sich völlig in seinem Bann zu befinden, und wie sich der eitle Geck, Abenteurer und Ausbeuter bisher gezeigt, so würde er wahrscheinlich mit weiterem Skandal drohen, falls man ihn von der Kronprinzessin trennen wollte! Eine hohe Abfindungssumme würde wohl das Mindeste sein, was der Abenteurer forderte.

Wie bemerkt, die vorliegenden Nachrichten bezüglich einer zu erwartenden Schrift Lachenals, bezüglich angeblich früherer Vorkommnisse in Sibyllenort klingen so unbestimmt und unwahrscheinlich, daß wir sie auf das Konto eines zeilenbedürftigen Reporters setzen und für unzutreffend halten.

Nur der nachstehende Darstellung der „Münch. Ztg." möchten wir Raum geben:

* **München,** 12. Jan. Von einer, dem toskanischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit erfährt die „Münch. Ztg.": Eine ungeahnte mildere Stimmung ist auf beiden Seiten eingetreten. Zugegeben kann auch jetzt schon werden, nicht durch ihren Anwalt Lachenal in Genf würden Schritte getan, um die Angelegenheit in ein ruhigeres Fahrwasser zu leiten und, wie es scheint, möchte heute schon die Kronprinzessin vieles, was sie in den letzten Monaten getan, gerne als einen Traum betrachten. Alles, was die Kronprinzessin jetzt unternimmt, läßt vermuten, daß vieles in der Aufgeregtheit geschah, die bei dem Zustande der Kronprinzessin leicht begreiflich ist. In großherzoglich toskanischen Hofkreisen steht man nun auf dem Standpunkt, daß man trotz der Verfehlung der Kronprinzessin diese nicht wie eine Verbrecherin fortwährend von dem sächsischen Kriminalbeamten Arthur Schwarz in Genf bewachen lassen dürfe. Man ist darüber am großherzoglichen Hofe sogar sehr verstimmt, und es rief Unwillen hervor, als der Kronprinzessin selbst bekannt wurde, daß Herr Arthur Schwarz einen regelrechten Verhaftungsbefehl in Händen hat und von demselben Gebrauch machen dürfe, sobald die Kronprinzessin das Gebiet der Schweiz verlasse. Es sind, wie man hört, von Seiten des großherzoglich toskanischen Hofes Schritte geschehen, um nicht nur den Haftbefehl zurückzuziehen, sondern Herrn Schwarz von seinem Posten abzuberufen. Die Blättermeldung, daß Giron sich auf die Verfügung des Advokaten Lachenal von der Kronprinzessin irrennte, entspricht nicht den Tatsachen; die Anregung dazu kam vielmehr sowohl vom toskanischen wie vom sächsischen Hofe. Es ist als ein Vorzeichen für den weiteren Verlauf der Dinge anzusehen, daß die Kronprinzessin mit einer gewissen Bereitwilligkeit in die Entfernung Girons einwilligte. Es entspricht durchaus den Tatsachen, daß die Kronprinzessin es ablehnte, den Prinzen Max als geistlichen Vermittler im Auftrage des Papstes oder des sächsischen Hofes zu empfangen. Die Erzählung, daß die Kronprinzessin bereits den mitgenommen Schmuck aus Not verkaufte, stimmt allerdings auch nicht ganz. Richtig ist allerdings, daß die Kronprinzessin bereits in Geldverlegenheit war, daß sie aber nicht einen Pfennig von Giron zum Unterhalt annahm; im Gegenteil soll Giron sich seinen Unterhalt aus der Kasse der Kronprinzessin bestreiten lassen. Die Geldverlegenheit soll durch Vermittlung von heimatlicher Seite behoben worden sein. Giron habe weder nennenswertes Vermögen, noch Talent, noch die Ausdauer, um so zu arbeiten, daß er eine Frau auch nur mit den bescheidensten Bedürfnissen ernähren könnte. Es ist ausdrücklich zu erwähnen, daß die Königin-Witwe Carola gegen Giron eine ausgesprochene Aversion hatte und nicht viel auf seine Kenntnisse hielt. Gegen den Kronprinzen selbst zeigte Giron ein unterwürfiges, unangenehm devotes Benehmen. Wenn jetzt ein ruhiger, stiller Ausgleich der Affaire zu

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(10. Fortsetzung.)

Hastig öffnete er den Brief und las:

Mein Freund!

Seit drei Tagen habe ich Dich erwartet. Du bist nicht gekommen und ich weiß, was dieses Nicht-Kommen zu bedeuten hat.

In diesen drei Tagen habe ich des Lebens Wirklichkeit, des Lebens wahres Wesen kennen gelernt. Wir waren beide törichte Kinder, wenn wir von einem Glück und von einer Liebe schwärmten, die losgelöst von den wirklichen Verhältnissen dieses Lebens sein sollten. Ein derartiges Glück, eine derartige Liebe giebt es nicht. Glück und Liebe wollen erworben, erarbeitet sein.

Ich zürne Dir nicht, daß Du Dich zu dieser Arbeit nicht stark genug fühlst. Ich sah es voraus, daß es so kommen würde, deshalb meine ständige Angst, meine geheime Qual. Nun ist alles vorüber — ich bin ruhig geworden, wie auch mein armer Vater, der Schwereres zu tragen hat, als ich. Wir sehen dem Leben, dem Kampf, der Arbeit mit klaren, festen Blicken entgegen.

Um Dich aber von dem Kampf, den Deine Liebe zu mir mit der Macht der Verhältnisse kämpfen wird, zu befreien, um Dir den anderen Kampf mit dem Leben selbst zu erleichtern — gebe ich Dir hiermit Dein Wort zurück, wie ich das meine zurücknehme. Wir wollen ohne tränenreiche Sentimentalität von einander scheiden, wir wollen uns auch nicht wiedersehen — denn dadurch würden wir uns den Abschied nur erschweren.

Ich träumte wohl einst davon, gemeinsam mit Dir den Kampf um Liebe und Glück zu kämpfen — doch es war nur eben ein Traum, der vor der Wirklichkeit zerstiebt. Wärest Du zu mir gekommen, hättest Du Dich an meine Seite gestellt: ich wäre mit Dir gegangen, wohin Du mich geführt. Aber Du bist nicht gekommen — ich weiß, Du konntest nicht anders handeln. Deshalb zürne ich Dir nicht, deshalb laß uns in Frieden scheiden.

Lebe wohl, Harald! Sorge Dich nicht um mich — ich finde meinen Weg. Lebe wohl!

Edelgard Lynden.

Der Brief zitterte in Haralds Hand und eine heiße Blutwelle stieg ihm in Wangen und Stirn empor.

So durften sie nicht von einander gehen! So nicht — ohne ein Wort der Erklärung, ohne ein Wort der Liebe, ohne ein Wort der Treue, daß sie sich später wieder finden wollten, wenn die Verhältnisse sich geändert hätten.

Er klingelte dem Diener und befahl ihm, sein Pferd satteln und vorführen zu lassen.

„Aber beeile Dich," rief er ihm nach. „In fünf Minuten will ich das Pferd haben!"

Und dann ritt Harald in scharfem Galopp durch den saufenden Herbststurm auf der nassen, aufgeweichten Landstraße in deren ausgefahrenen Gleisen das schmutzige, lehmige Wasser stand, in triefendem Regen, der ihn in wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßte, der Stadt zu.

Ein wüster, wilder Herbsttag war es. Der Sturm riß die letzten welken Blätter von den Bäumen; die Felder lagen verödet da; mit regenschweren Schwingen kämpfte eine Schar Krähen gegen den Sturm an, um in dem Walde Schutz vor Wind und Wetter zu suchen.

Ein wüster, wilder Herbsttag — und wüste, wilde Gedanken durchstürmten auch Haralds Seele, als er durch Sturm und Regen, Schmutz und Nässe dahingaloppierte.

Er schämte sich seiner Schwäche. Ein grimmiger, verzweifelter Zorn hatte ihn gepackt. Er wollte sich den Verhältnissen nicht beugen! Es mußte einen Ausweg aus all diesen Wirrnissen geben!

Der Sturm in der Natur entfesselte auch den Sturm der Leidenschaft in seiner Brust. Er sah sich mit der Geliebten im Kampfgewühl der Welt — er stürmte mit ihr auf durchgehendem Roß durch die Wildnis — er barg sich mit ihr in der Einsamkeit der Urwälder — der weiten, endlosen Steppe!

Irgendwo mußte doch ein Plätzchen sein, wo sie mit einander leben, wo sie arbeiten, wo sie glücklich sein konnten!

Irgendwo — sei es in dem Getümmel der Weltstadt — sei es im stillen Lande — sei es in den Urwäldern Amerikas — sei es in den Goldfeldern Südafrikas!

Irgendwo — irgendwo ein Platz für Arbeit und Glück! Ein Platz für Freiheit und Unabhängigkeit! Ein Platz, wo der Mensch Mensch sein konnte, frei und unabhängig von den Gespenstern der alten Welt, den Schatten vergangener Jahrhunderte, die sich schwerer als Eisenketten um den Menschen legen.

„Frei — unabhängig!" jauchzte es in ihm auf und aufs neue drückte er die Schenkel an, daß das Pferd in langem Galopp davonflog.

Jetzt tauchten aus dem Nebel und Regen die hohen Schornsteine der Lyndenschen Fabrik auf.

Harald zügelte sein Pferd.

Vor seinen Augen tauchte das Bild fröhlicher Arbeit auf, das er vor einigen Tagen hier gesehen. In seinen Ohren klang noch das dröhnende Hämmern, das Pochen und Stampfen, das Schwirren und Sausen der gewaltigen Schwungräder.

Nichts von alledem war jetzt zu bemerken. Totenstille herrschte ringsumher. Wie ein riesiges, totes Ungetüm lag die Fabrik da. Der heiße Atem der Essen war erloschen — — das Dröhnen und Stampfen der Hämmer ließ nicht mehr den Erdboden ringsum erzittern — die Türen und Fensterläden waren geschlossen — wie die Augenlider eines Toten. Das Lachen und Schwatzen der Arbeiter war verstummt. Keine Menschenseele belebte die weiten Höfe und die stillen Werkstätten; nur draußen auf der schmutzigen Straße, an den Mauern des Hofes entlang schlichen die Gestalten einiger Arbeiter umher und beobachteten mit finsteren Blicken die geschlossene Stätte ihrer Arbeit, ihres Lebensunterhaltes.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030114-15/fragment/page=0001

stande kommt, wird dies in erster Reihe einer hohen Frau und den indirekten und direkten Vermittlungen des Kaisers Franz Josef zuzuschreiben sein. In diesem Falle wird auch der Termin der Ehetrennung nicht zur bestimmten Zeit stattfinden, sondern verschoben werden.

* **Genf,** 12. Januar. Mehrere Blätter berichteten von einer Verstimmung zwischen der Kronprinzessin von Sachsen und Giron. Giron wurde aber von dem Advokaten Lachenal aus höheren Rücksichten ersucht, während der Ehescheidung nicht mehr im „Hotel d'Angleterre" zu wohnen, kann jedoch beliebig dorthin zurückkehren. Die Kronprinzessin hat nicht die Absicht, sich von Giron zu trennen und hält einfach das Ehescheidungsbegehren aufrecht. Die Verhandlungen zwischen den Anwälten der Parteien in Genf dauern fort und werden baldigst beendet sein. Da es sich um eine rein private und nicht dynastische Angelegenheit handelt, werden die Ergebnisse der Verhandlungen dem Kronprinzen von Sachsen diskret mitgeteilt.

Zum Attentat in Spanien.

* **Madrid,** 12. Januar. Das bereits gemeldete Attentat erfolgte, als die Königliche Familie mit Gefolge bei der Heimkehr von der Andacht in der Kirche Buen Suceso in Staatskarossen, die von der Leibgarde eskortiert wurden, die Plaza de Oriente vor dem Palast erreichte. Plötzlich trat hier aus dem Publikum ein hochgewachsener, schwarzbärtiger Mann hervor und feuerte aus einer doppelläufigen Pistole einen Schuß auf die Equipage ab, in welcher der Oberjägermeister Marquis de Lamina saß. Die Kugel streifte den Wagen. Der Führer der Eskorte riß den Säbel aus der Scheide und schlug auf den Attentäter ein, der gerade einen zweiten Schuß abgeben wollte. Schutzleute eilten hinzu und entwaffneten den Mann, der am Kopfe verwundet war. Das Publikum wollte ihn lynchen. Eine Frau lief auf den Königlichen Wagen zu und schrie: „Haltet um Gotteswillen!" Die Königin erschrak sehr heftig, als der Schuß fiel. Auch der König war blaß und erkundigte sich aufrechtstehend, was vorgefallen sei. Der Stallmeister beruhigte ihn und der Attentäter wurde in das nächste Polizei-Kommissariat abgeführt. Die Karossen verschwanden nun im Vorhof des Palastes. Kurz darauf kamen die Infantin Isabel und der Ministerpräsident Silvela in höchster Aufregung hinzu. Der 34 jährige Verbrecher erklärte, er habe nur den Oberhofmarschall Herzog von Sotomayor, der ihm eine Anstellung im Palais, sowie Rückgabe seiner Zeugnisse verweigert hätte, erschrecken wollen und deshalb in die Luft geschossen. Der Herzog von Sotomayor begleitete aber, vielleicht zum ersten Male, seit er sein Hofamt bekleidet, nicht den Hof bei der Ausfahrt. Er war zum Bahnhof gegangen, um seine aus Paris heimkehrende Gemahlin abzuholen. Der Attentäter Feito war im Juni v. Js. aus Argentinien nach Madrid gekommen, und infolgedessen verlangte das Staatsministerium aus Argentinien telegraphisch Auskunft über ihn. In Feitos Wohnung fand man Kopien von Briefen, die der Verhaftete an Kaiser Wilhelm, Präsident Roosevelt, den König von England, Herrn Loubet, den Zaren und an den Präsidenten von Argentinien gerichtet hatte, sowie eine Nummer des Heraldo, in der über das Attentat gegen den König der Belgier berichtet war. Hunderte spanischer Aristokraten fuhren an dem Palast des Marquis Delamina vor, um den Oberjägermeister zu seiner Rettung zu beglückwünschen.

Zur Lage in Marokko.

* **Tanger,** 12. Jan. Drei der einflußreichsten Tribus aus der Gegend von Fez gingen zu den Rebellen über; mit anderen verhandelt der Prätendent noch anscheinend erfolgreich. Achtzig Kilometer südlich von Tanger fand ein Gefecht statt, dessen Ausgang noch unbestimmt ist. Vom Sultan aus dem hiesigen Schatzamt nach Fez bestellte achtzig Kisten Geld wurden wegen Bedrohung der nach Fez führenden Straße nach Larache dirigiert.

* **Tanger,** 12. Januar. Auf total ausgepumptem Pferd trifft soeben ein Reiter aus Fez hier ein, der am 11. d. Mts. diese Stadt verlassen hat. Er meldet, die Bevölkerung von Fez selbst sei gegen den Sultan aufgetreten. Der Sultan sei verloren. Eine amtliche Bestätigung fehlt allerdings.

* **Tanger,** 12. Jan. Die letzte zuverlässige Post aus Fez bestätigt die verzweifelte Lage des Sultans. Alle Konsuln und die sonstigen Europäer sollen Fez verlassen haben. Der deutsche Postbeamte übergab die Geschäfte einem Araber. Es ist unbestimmt, ob der Sultan seinen Rückzug nach Tanger oder Rabat versuchen wird. Der Sultan beabsichtigt, im äußersten Notfall sich nach der Westküste durchzuschlagen. Der spanische Konsul in Rabat meldet gleichfalls beunruhigende Gärungen. Die Europäer gehen von dort nach Casablanca. Nach absolut authentischer Information steht der Prätendent wieder vor Fez. Es ist also ein Zusammenstoß jeden Augenblick zu erwarten, wofern er nicht durch die heute eingetretenen Sturzregen verzögert wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 12. Januar. (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahmen beide Majestäten einen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser stattete sodann dem Reichskanzler einen Besuch ab und hörte im Königlichen Schlosse den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts, Geh. Ober-Regierungs-Rats v. Valentin.

— Die „Kreuzzt." schreibt: Erfreulicherweise haben die Konservativen vielfach bereits mit der Aufstellung der Kandidaten begonnen. Wir möchten aber den Wahlvorständen dringend ans Herz legen, nunmehr auch schleunigst für die Beschaffung der für die wirksame Vorbereitung der Wahlen erforderlichen Geldmittel Sorge zu tragen. Auch richten wir an alle Gesinnungsgenossen in Stadt und Land die Bitte, mit ihren Beiträgen nicht zu kargen und sich stets gegenwärtig zu halten, daß in dieser Beziehung andere Parteien und Organisationen bisher den Konservativen weit voraus gewesen sind. Wir brauchen hierbei nicht an die Sozialdemokratie zu erinnern, die an Opferwilligkeit für Parteizwecke ihresgleichen sucht. Schon das Beispiel des uns so nahestehenden Bundes der Landwirte sollte zur Nachahmung reizen. Hier werden die Mitgliederbeiträge nach dem Grundsteuerreinertrage bemessen; dadurch kommt es, daß namentlich die größeren und wohlhabenderen Grundbesitzer zu recht erheblichen laufenden Leistungen für den Bund verpflichtet sind. Neuerdings ist nun beschlossen worden, diese Leistungen für das Jahr 1903 zu verdoppeln. Wir sollten meinen, daß für unsere Gesinnungsgenossen Anlaß genug vorhanden wäre, auch der konservativen Organisation Beiträge von gleicher oder ähnlicher Höhe zukommen zu lassen.

* **Gera,** 12. Januar. Der Vorstand der Textilkrankenkasse hat beschlossen, den streikenden Aerzten eine Woche (bis Sonnabend) Bedenkzeit zu geben. Wenn nach Verlauf dieser Frist die Aerzte ihre Tätigkeit nicht wieder aufnehmen, will die Kasse andere Aerzte anstellen. Der Vorstand der Textilbetriebskrankenkasse beruft sich der Behauptung der Kassenärzte gegenüber, ein Naturarzt könne, weil er auf ganz anderer Grundlage als die Medizinärzte arbeite und berechne, unmöglich in das Honorar-Pauschale einbezogen werden, darauf, daß der neu zugelassene Dr. Engelmann kein reiner Naturarzt sei, wie denn die Kasse absichtlich einen solchen nicht engagiert habe, daß ihm vielmehr auf sein Verlangen ausdrücklich zugestanden worden sei, allopathische und chirurgische Behandlung gleichzeitig vorzunehmen. Auch Dr. Engelmann selbst veröffentlicht eine Erklärung in diesem Sinne. Er habe sich mit aller Bestimmtheit sämtliche Rechte eines praktischen Arztes vorbehalten und keinen Zweifel darüber gelassen, daß er sich nicht wie frühere „Naturärzte" an den Geraer Kassen kontraktlich zu einer Sonderstellung zwingen lassen werde.

Polizeiliche Mißgriffe in Preußen.

Zur Abstellung von polizeilichen Mißgriffen hat der preußische Minister des Innern eine Verfügung an alle preußischen Polizeibehörden erlassen, in der es heißt:

Die eingehenden Untersuchungen über Fälle polizeilichen Einschreitens, welche in der letzten Zeit die Oeffentlichkeit lebhaft erregt haben und auch in der Sitzung des Reichstags vom 22. November 1902 zur Sprache gekommen sind, haben ergeben, daß doch bedauerlicherweise seitens verschiedener und nicht nur der untersten Polizeiorgane eine Reihe von Mißgriffen vorgekommen ist, die sich nicht entschuldigen lassen. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß nicht überall eine genügende Belehrung und Beaufsichtigung der unteren Polizeiorgane durch die Vorgesetzten stattfindet und daß diesem Umstande eine Anzahl der in der letzten Zeit vorgekommenen Mißgriffe zuzuschreiben ist. Aufgabe der Vorgesetzten ist es, nicht nur darauf Bedacht zu nehmen, daß den untergebenen Polizeibeamten die von ihnen zu handhabenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt sind, daß ihnen die praktische Anwendung keine Schwierigkeiten bereitet, sondern vor allem auch durch fortgesetzte erziehliche Tätigkeit dafür zu sorgen, daß die untergebenen Organe sich ihrer Verantwortung vor dem Gesetz, ohne Beeinträchtigung der in ihrem Dienste unentbehrlichen Energie, stets bewußt sind. Es muß den Polizeibeamten immer gegenwärtig sein, daß die persönliche Freiheit durch Artikel 5 der preußischen Verfassung gewährleistet ist und daß sie nur unter bestimmten gesetzlichen Voraussetzungen beschränkt werden darf. Der Minister spricht zum Schlusse die Erwartung aus, daß die unmittelbaren Vorgesetzten durch ständige Einwirkung, insbesondere auch durch häufige unvermutete Kontrolle der diensttuenden Polizeibeamten, dazu beitragen werden, daß Fälle, wie sie in letzter Zeit die Oeffentlichkeit erregt haben, vermieden werden.

Neue Feldgeschütze?

Als nach der Schlacht bei Gravelotte der amerikanische Reitergeneral Sheridan, welcher sich im großen Hauptquartier des Königs Wilhelm als Zuschauer befand, mit dem Grafen Bismarck das Schlachtfeld beritt, sprach er seine Verwunderung aus, wie wenig Schaden die preußischen „Krupp's" angerichtet hatten. Seit einigen Jahren haben wir zwar ein neues Feldgeschütz, aber manche höheren Militärs sprechen es ganz unumwunden aus, daß dieses Geschütz nicht allen Anforderungen entspreche und daß es fraglich erscheine, ob dasselbe dem französischen überlegen oder überhaupt nur gleichwertig sei? Neuerdings nimmt der General v. Alten in Insterburg, früher Kommandeur der 2. Division, zu der Angelegenheit das Wort. Er empfiehlt die Einführung von Rohrrücklaufgeschützen mit Schutzschilden. Die Neubewaffnung ist nach seiner Ueberzeugung nicht länger aufzuschieben, nachdem seit vier Jahren bereits eine Großmacht Rohrrücklaufgeschütze mit Schutzschilden eingeführt und damit eine artilleristische Ueberlegenheit erlangt hat, die den anderen Staaten gefährlich werden kann. Bei bewölktem politischen Horizont ist eine Neubewaffnung unausführbar; friedliche Zeiten müssen zu solchem Werke ausersehen werden, damit nicht einst das verhängnisvolle „Zu spät" seine Anklage erheben kann. Die Ausführungen des Generals erregen viel Aufsehen, da sie eine vollständige Umwälzung in der Gestaltung unserer Feldartillerie verlangen.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Merseburg, 12. Januar.

Die heutige Stadtverordneten-Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Professor Witte, um 6 Uhr abends eröffnet. Zunächst gab derselbe einige Mitteilungen kund, betr. die Anstellung des Lehrers A. Günther an der hies. Volksschule an Stelle des Lehrers Miedlich, ferner betr. Einladung des Stadtverordneten-Kollegiums zum Schützenball, verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, und gab weiterhin Kenntnis davon, daß der Entwurf zum Kämmereikassen-Etat für 1903 von morgen, Dienstag, ab zu jedermanns Einsicht 14 Tage lang ausliegt. Nunmehr wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Punkt 1 betrifft: Wahl des Vorstandes. Es wurde der seitherige Vorstand, bestehend aus den Herren Professor Witte, als Vorsitzender, Büreaudirektor Schwengler, als Stellvertreter desselben, Regierungs-Sekretär Pezold, als Schriftführer, und Regierungs-Sekretär Hetzer, als Stellvertreter, desselben, per Akklamation wiedergewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an.

Punkt 2 betrifft: Wahl der Wahlkommission. Hierzu wurden durch Stimmzettel gewählt die Herren: Baege, Dresdner, Graul, Hündorf, Hetzer, Schwengler und Thiele.

Punkt 3 betrifft: Laterne am Rotenbrückenrain. Berichterstatter Herr St.-V. Berger. Die Firma C. W. J. Blancke hat auf wiederholtes und begründetes Bitten seitens der Anwohner des Rotenbrückenrains das Gesuch um Anbringung einer Laterne an dem Hause Nr. 2 daselbst an den Magistrat gerichtet. Da es sich in der Tat um einen abzustellenden Mißstand handelt, befürwortet der Magistrat das Gesuch und stellt den Antrag, eine zweite Laterne daselbst anzubringen; die Kosten würden sich nach dem Anschlag der Gasdeputation auf ca. 400 Mk. belaufen. Die Versammlung stimmt dem Antrag zu.

Punkt 4 betrifft: Aktenheften im Polizeibüreau. Berichterstatter: Herr St.-V. Hetzer. Der Polizei-Sergeant Müller, der das Aktenheften im Polizeibüreau bisher besorgte, hat Das aufgegeben. Eine Rundfrage bei sämmtlichen Polizeisergeanten, ob sie die Arbeit übernehmen würden, fiel negativ aus, und so wurde dies Amt dem Kanzlisten Hildebrand für eine Entschädigung von jährlich 50 Mark übertragen. Letzterer ist, weil ihm die Vergütung zu niedrig erscheint, um Erhöhung derselben eingekommen. Der Magistrat schlägt vor, bereits vom 1. Januar 1903 ab für das Aktenheften den Betrag von 60 Mk. zu gewähren. Die Stadtverordneten beschlossen demgemäß.

Der letzte Punkt betrifft: Kanalisierung der Meuschauer Straße. Berichterstatter Herr St.-V. Dresdner. Die Magistratsvorlage sieht die Kanalisierung der Strecke vom Eingang der Meuschauer Straße unweit der Waterloo-Brücke bis zum Grundstück des Herrn Landes-Sekretär Geise vor, während sie die Fortsetzung dieser Strecke bis zum Grundstück des Herrn Kanzleirats Kuhfuß nicht kanalisiert wissen will und empfiehlt die Zurückziehung des kürzlich gemachten Zugeständnisses zur dauernden Unterhaltung auch dieses Wegeteiles, weil hier bezüglich der Eigentumsverhältnisse keine Klarheit zwischen den Gemeinden Merseburg und Meuschau herrsche. Die Gemeinde Meuschau behauptet bekanntlich, diese Strecke gehöre ihr und hätte sie somit das Recht, jedes eigenmächtige Vorgehen seitens der Stadt Merseburg zurückzuweisen, während letztere der Ansicht ist, es sei Merseburger Grund und Boden. Der Herr Berichterstatter spricht sich im allgemeinen gegen die Magistratsvorlage aus und demgemäß für Kanalisierung der ganzen Strecke. Nachdem der Herr Oberbürgermeister noch einmal auf die Einzelheiten der Vorlage eingegangen war und betont hatte, daß man hier mit willkürlicher Gewalt der Gemeinde Meuschau gegenüber nichts ausrichten könne und selbst die Anwohner dieses Straßenteils für die Kanalisierung nicht sonderlich eingenommen seien, erklärte sich Herr Dresdner schließlich mit der Vorlage einverstanden und stellte den Zusatzantrag, das Verfahren auf Eingemeindung einzuleiten, um endlich festzustellen, wer hier eigentlich Machtbefugnisse auszuüben habe? Die Magistratsvorlage wurde sodann mit diesem Zusatzantrag angenommen.

Die auf der Tagesordnung vorgesehene geheime Sitzung wurde nicht abgehalten, weil der Herr Oberbürgermeister den hierfür bestimmten Antrag zurückzog.

Lokales.

* Merseburg, 13. Januar.

* **Die Ferienordnung für höhere Schulen** ist für das laufende Jahr vom Königl. Provinzial-Schulkollegium wie folgt festgesetzt: 1. Osterferien: Mittwoch, den 1. April bis Donnerstag, den 16. April (exkl.); 2. Pfingstferien: Freitag, den 29. Mai bis Donnerstag, den 4. Juni: 3. Sommerferien: Sonnabend, den 4. Juli bis Dienstag den 4. August; 4. Herbstferien: Sonnabend, den 25. September bis Dienstag, den 13. Oktober; 5. Weihnachtsferien: Sonnabend, den 19. Dezember bis Dienstag, den 5. Januar 1904.

* **Vom Wetter.** Am vorgestrigen Sonntag war die Witterung auffallend milde, und nachmittags regnete es in Strömen. Seitdem ist die Witterung umgeschlagen: Es friert und hat mäßig geschneit.

* **Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Corps.** 1. April 1903: Magdeburg, Kaiserl. Ober-Postdirektion, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, eine größere Anzahl Postschaffner und Briefträger, nach Ablauf der Probedienstzeit zunächst auf dreimonatige Kündigung, je 900 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Magdeburg zu richten. — 1. April 1903: Magdeburg, Kaiserl. Ober-Postdirektion, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, eine größere Anzahl Landbriefträger, nach Ablauf der Probedienstzeit zunächst auf dreimonatige Kündigung, je 700 M. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Magdeburg zu richten. — Sofort: Düben, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, auf Kündigung, 5 bis 10 Pfennig für jede Seite gelieferte Seite Schreibarbeit nach Ermessen der zuständigen Stelle. — 1. Januar 1903: Lauchstädt, Magistrat, Stadtsekretär und Kassen-Kontrolleur, Kenntnis des Registratur- und Meldewesens, sowie Befähigung zu dem Amte eines Sparkassenbuchführers (Kassen-Kontrolleur), zuerst auf Kündigung, später auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt jährlich, während der Probe nach Vereinbarung; die Stelle ist pensionsberechtigt, die Militärdienstzeit wird nach 10jähriger Dienstzeit bei der Stadt angerechnet. — Querfurt, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, auf Kündigung, 5 bis 10 Pf. für jede gelieferte Seite Schreibarbeit nach Ermessen der zuständigen Stelle. — 1. April 1903; Truppenübungsplatz Altengrabow, Garnisonverwaltung, Maschinist für die Waschküche, das Zeugnis für bestandene Heizer- und Maschinistenprüfung ist beizubringen, auf sechswöchige Kündigung, 1200 bis 1600 M., freie Wohnung und Feuerungs- und Beleuchtungsmaterialien; Gesuche sind spätestens bis 31. Januar 1903 an die Garnisonverwaltung zu richten; Bewerber ohne Zeugnis über die bestandene Heizerprüfung sowie nicht zivilversorgungsberechtigte Personen wollen von der Einsendung eines Gesuches absehen. — 1. April 1903: Zeitz, Magistrat, Stadtsteuersekretär, Kenntnis der Steuergesetzgebung und Veranlagung, sowie Befähigung zur selbständigen Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, auf Lebenszeit mit Anspruch auf Pensionsberechtigung; 1650 M. Gehalt jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren sechsmal um 140 M. und einmal um 150 M. bis zum Höchstbetrage von 2460 M.; in ähnlicher Stellung bereits mit Erfolg tätig gewesene Bewerber erhalten den Vorzug.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 12. Januar. Die Stadtverordneten beschlossen, an den Minister des Innern eine Eingabe zu richten, den Stadtverordneten Richter, der von der Kgl. Bezirks-Regierung als Stadtrat nicht bestätigt worden war, als solchen nachträglich zu bestätigen.

* **Weißenfels,** 12. Jan. Am Freitag abend 10 Uhr 55 Minuten wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Bremser Gottlieb Schade aus Leipzig von einer abgestoßenen Wagengruppe erfaßt und überfahren. Der linke Unterschenkel ist vollständig zermalmt worden, das rechte Bein wies schwere Wunden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030114-15/fragment/page=0002

auf. Schade hatte einen Zug bis hierher begleitet, war mit dem vorderen Zugteil bis nach dem Personenbahnhof gefahren, an einer Weiche abgesprungen, und dort war eine in Bewegung befindliche Wagengruppe gelaufen. Der Schwerverletzte wurde mittels Sonderzuges der Klinik in Leipzig zugeführt, woselbst er am anderen Morgen, wahrscheinlich infolge des erlittenen starken Blutverlustes, verstorben ist.

* **Lützen,** 12. Januar. In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1902 waren Einbrecher in das hiesige Amtsgericht eingedrungen und hatten aus dem Kassenzimmer gegen 600 M. gestohlen. Als der Tat dringend verdächtig wurden wenige Tage darauf der Arbeiter Langner und der Stallschweizer Eydam, früher in Kitzen, in Leipzig verhaftet. Langner hatte bei seiner Verhaftung 280 Mark bei sich, über deren Erwerb er keine Auskunft geben wollte. Am Sonnabend wurde er mit seinem Freunde Eydam von hier nach Naumburg transportiert und hat unterwegs die Tat eingestanden.

* **Lützen,** 12. Januar. Das hiesige alte Amtsgerichtsgebäude, in welchem Friedrich der Große am 31. Okt. 1757 vor der Schlacht bei Roßbach und Napoleon I in den zwei Nächten vor und nach der Schlacht bei Großgörschen (2. Mai 1813) wohnten, wird jetzt abgebrochen; der Platz soll zu einem Schmuckplatz umgewandelt werden.

* **Lützen,** 12. Jan. Infolge eines Gesuches des Lützener Radfahrer-Klubs hat der Kgl. Landrat Herr Graf d'Haußonville unterm 2. Januar cr. verfügt, daß das Fußgängerbankett vom Schwedenstein bis zur sächsischen Landesgrenze für den Radfahrerverkehr widerruflich freigegeben ist. Die Strecke zwischen dem Schwedenstein bis zur Stadt Lützen bleibt aber in Anbetracht des lebhaften Fußgängerverkehrs für Radfahrer verboten. — Der genannte Klub hat sich auch an den hiesigen Magistrat gewandt mit der Bitte um Anlegung von Radfahrerwegen in dem geplanten Martzschpark.

* **Bad Lauchstädt,** 12. Jan. Nach den durch den Herrn Kreisarzt angestellten Ermittlungen an Ort und Stelle hat sich ergeben, daß hier eine sehr ausgebreitete Masernepidemie herrscht; infolgedessen sind die Schulferien noch bis zum 19. d. M. verlängert worden. Die ärztlich gemeldeten Fälle, ungefähr 65, sind die wenigsten, die meisten werden nicht ärztlich behandelt. Der Charakter der Krankheit ist aber ein leichter, Kinder sind bisher noch nicht gestorben.

* **Untergreißlau,** 10. Jan. Ein dreister Einbruch ist vergangene Nacht hier ausgeführt worden. Während der Lehrer Schulze mit seiner Frau ein Konzert besuchte, sind Diebe in das Schulhaus eingebrochen. Hier haben die Diebe oder der Dieb jeden erdenklichen Behälter, Schreibtisch, Bücherschrank, Kommoden, jede Schachtel, Betten usw. durchwühlt, um Geld zu finden. Da ihnen aber in den unteren Räumen nur ein Portemonnaie mit etwa 10 Mark Geld in die Hände fiel, haben sie darauf die oberen Räume durchsucht und wieder alles durchwühlt, jedoch zunächst ohne Erfolg. Endlich ist es ihnen gelungen. In ein Bodenzimmer, in dem das fünfjährige Kind des Lehrers und ein größeres Mädchen schliefen, drangen die Diebe auch ein und durchsuchten alles, auch den Ofen, sogar die Betten, in welchen die Kinder schliefen. Vielleicht zu ihrem Glück sind dieselben nicht erwacht. Aus einem Waschtische entnahmen nun die Diebe sämtliches Gehalt von diesem Vierteljahre. Aus der Küche hießen sie noch einige Würste mitgehen. Die Diebe müssen mit den Verhältnissen und Oertlichkeiten unbedingt vertraut gewesen sein und von der Abwesenheit des Lehrers und seiner Frau gewußt haben.

* **Groß-Leinungen,** 9. Jan. Gestern begab sich eine Kommission, bestehend aus dem Regierungspräsidenten, dem Landrat des Mansfelder Gebirgskreises, eines Baurats der Genossenschaft, mehrerer Sachverständigen und dem Ortsvorstand, an die Stelle eines Erdsturzes im Pfarrgarten. Man fand, daß die Senkung, die sich nach unten erweitert, eine Tiefe von 14 Meterrn besitzt und die Pfarrerwohnung derart gefährdet, daß die Räumung derselben angeordnet wurde. Die genauere Untersuchung wurde auf 3000 M. veranschlagt. Sie wird festzustellen haben, ob ein unterirdischer Stollen, der das Wasser nachweislich ableitet, oder die Kalkformation der Gegend die Ursache ist.

* **Magdeburg,** 10. Jan. Ein Raubanfall, der glücklicherweise nicht den beabsichtigten Erfolg hatte, wurde gestern abend auf dem Wege an der Eisenbahn zwischen der Buckauer Insel und der Leipzigerstraße ausgeführt. Ein Arbeiter, der einen Lehrling zur Begleitung mitgenommen hatte, sollte einen Kasten mit mehreren für Lohnzahlungen bestimmten Tausend Mark von dem Buckauer Fabrikgebäude nach dem Sudenburger derselben Firma tragen. Unterwegs sprangen plötzlich zwei Menschen hervor, die den Träger des Kastens packten, um ihm das Geld zu entreißen, wobei auch ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde, der glücklicherweise aber nicht traf. Der beherzte Arbeiter setzte sich nun energisch zur Wehr und versuchte, sich mit einem Messer seiner Angreifer zu entledigen, während der Lehrling davonlief, um Hilfe zu holen. Einem der Angreifer gelang es aber doch, sich des Kastens zu bemächtigen und damit fortzulaufen, während der andere ebenfalls die Flucht ergriff. Der Beraubte nahm nun eine Verfolgung des Räubers auf; es gelang ihm bald, ihn einzuholen und ihm den Kasten wieder abzunehmen. Beide Räuber haben dann das Weite gesucht, da inzwischen mehrere andere Personen herbeigeeilt waren. Von dem Raubanfall ist sogleich Anzeige erstattet worden, und die Polizei hat sofort die eifrigsten Nachforschungen angestellt, doch ist es nach der „Magd. Ztg." bis jetzt noch nicht gelungen, die Angreifer zu ermitteln.

* **Erfurt,** 12. Jan. Die Faulbrutpest ist in einigen Bienenständen zu Hochheim und Windischholzhausen ausgebrochen und richtet unter den Bienenvölkern große Verheerungen an. Hier hilft nur das Ausschweseln der Bauten als Radikalmittel. Um der Pest Einhalt zu tun, sah sich der als Bienenmeister bekannte Einwohner Bierein in Windischholzhausen genötigt, zahlreiche Bienenvölker durch Ausschweseln zu töten.

* **Aschersleben,** 12. Jan. Erschossen hat sich in Bromberg in seiner Wohnung der Leutnant Krause von der 9. Kompagnie des Füsilierregiments Nr. 34. Krause stammte aus Aschersleben und galt als ein hoffnungsvoller Offizier. Ein Motiv zu der unseligen Tat liegt nicht vor. Wie mitgeteilt wird, hat der Bedauernswerte sie in einem Anfall von Geistesverwirrung begangen.

Gerichtszeitung.

* **Leipzig,** 10. Januar. Ein Fahrradschwindler ist der Feuerwehrmann Karl Albin W. aus Hohenmölsen; er hatte im April v. J. in einer hiesigen Fahrradhandlung ein Fahrrad auf Abzahlung entnommen, trotzdem sich die Handlung das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, das Rad für 65 M. an einen Kollegen verkauft. W. hat aber weiter vom Juni 1901 bis zum Oktober 1902 das Entnehmen von Fahrrädern auf Ratenzahlungen, lediglich um die Räder unter dem Wert dann weiter zu veräußern, systematisch betrieben. Er erschwindelte sich von verschiedenen hiesigen und auswärtigen Handlungen nicht weniger als 10 Fahrräder im Durchschnittspreise von je 250 M., zahlte in jedem Fall ca. 30 M. an, dann aber hatten die Verkäufer das Nachsehen, denn der Käufer machte die Räder zu Gelde. Mit Rücksicht aber auf die hohe Summe, um die er die Fahrradhandlungen betrogen, verurteilte man den bisher unbestraften Angeklagten unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

* **Bautzen,** 11. Jan. Mit einem dolchartigen Messer erstach vor kurzem der Augenarzt Dr. Neumann seinen Freund, den Assistenzarzt vom hiesigen Krankenhause, Dr. Jahn, eine Fahrlässigkeit, wegen deren ihn das Landgericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilte. Dr. Neumann hatte Freunde zu einem Mahle eingeladen, nach dem man sich rauchend um einen Tisch gruppierte. Zum Zigarrenabschneiden diente ein dolchartiges Messer, das der Gastgeber mit samt der Scheide, in der es stak, in die Tasche gleiten ließ. Er kam mit Dr. Jahn in einen scherzhaften Wortwechsel. Dr. Jahn meinte: „Na, Sie hätten auch lieber Bureaukrat als Arzt werden sollen," worauf Dr. Neumann mit den Worten: „Sie schlechter Mensch, Sie" das Messer zog und einen Stoß gegen Dr. Jahn führte. Beim Herausziehen des Messers war die Scheide in der Tasche hängen geblieben, so daß die scharfe Klinge dem Unglücklichen 12 cm tief in den Leib drang und den linken Leberlappen, sowie den Magen durchbohrte. Dr. Jahn merkte zuerst nichts von der Verwundung und mußte von Neumann erst darauf aufmerksam gemacht werden. Er erwiderte noch: „Ich weiß nicht, was Sie wollen, mir fehlt nichts," sank aber dann ohnmächtig auf die Seite. Eine Operation war bei der großen Schwäche des Verletzten ausgeschlossen. Er starb nach den Worten: „Dr. Neumann tut mir leid" an innerer Verblutung. Jahn war der Sohn eines Oberpredigers in Salzwedel in der Neumark und erst 27 Jahre alt. Er hatte eine vielversprechende Zukunft vor sich.

Kleines Feuilleton.

* **Wegen Urlaubsüberschreitung in den Tod gegangen** ist heute (am 12. Jan.) um 8 Uhr der 22 Jahre alte Kanonier Paul W. vom Feldartillerie-Regiment Nr. 68 zu Riesa, der als Bursche in Charlottenburg bei einem zur Kriegsakademie abkommandierten Leutnant wohnte. Die Leiche des Selbstmörders wurde mit zerschmettertem Schädel auf dem Gleis der Stadtbahn zwischen Station Charlottenburg und Westend aufgefunden. Der Soldat hatte, bevor er sich auf das Gleis legte, Mütze und Seitengewehr abgelegt; auf letzterem war ein Zettel befestigt, auf den der Unglückliche eine Adresse geschrieben hatte. Die Leiche ist nach dem Charlottenburger Schauhaus gebracht worden. W. hatte am Sonnabend abend von seinem Leutnant Urlaub erhalten und ihn überschritten. Aus Furcht vor Strafe trieb er sich den Sonntag über umher und beging heute morgen den Selbstmord.

* **Von Stufe zu Stufe.** Die in letzter Zeit in Bayern viel besprochene Affaire des Barons Leitner fand, dem „Berl. Lok.-Anz." zufolge, dieser Tage ihren traurigen Abschluß vor der Strafkammer zu München. Der 32jährige Freiherr Albin von Leitner, der Sohn eines Kammerherrn Ludwigs II. und Enkel des verstorbenen Staatsministers Grafen Reigersberg, wurde wegen fortgesetzter Kuppelei zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten, dreijährigem Ehrverlust und späterer Ueberweisung an die Polizeibehörde verurteilt. Leitner war kurze Zeit Offizier und nach seinem Ausscheiden aus der Armee als Kellner tätig gewesen.

* **Eine entsetzliche Familientragödie** hat sich in Karlsberg, einer beliebten Sommerfrische im hohen Isergebirge, abgespielt. Der Gastwirt Ammler tötete seine schlafenden vier Kinder im Alter von ein bis zehn Jahren und seine Ehefrau — und darauf sich selbst durch Schüsse. Ammler hatte die Not zu der schrecklichen Tat getrieben.

* **Der Helm in der französischen Armee.** Die „Piou-Pious" sollen den Helm erhalten! Das ist die Nachricht, die jetzt im französischen Heere das Tagesgespräch bildet. Die „Piou-Pious" das sind die Infanteristen. Bisher hat man nur für die Artillerie und für die Kavallerie den Helm einführen wollen, nun soll ihn also das ganze Heer erhalten. Bei der Artillerie ist der Helm seit etwa 1 Jahre schon allgemein im Gebrauch; und zwar ein glatter Rundhelm aus geschwärztem Metall. Bei Paraden wird ein kleiner roter Federstutz an der Seite angebracht. Man kann nicht sagen, daß die Kopfbedeckung schön aussieht. Kürassiere und Dragoner haben schon immer einen Metallhelm mit altertümlichem Aufsatz und langem Roßschweif getragen. Bei der letzten Nationalfest-Parade sah man eine Schwadron Jäger zu Pferde mit dem neuen Helm, der, wie es scheint, bei der gesamten Reiterei eingeführt werden soll. Das ist ein runder Römerhelm aus weißem Metall mit einer Raupe, wie sie früher im bayrischen Heere üblich war. Bei der Menge fand dieser Reiterhelm keineswegs große Begeisterung. Nachdem ihn der Kriegsminister General André jedoch während des letzten Manövers einen ganzen Uebungstag hindurch zur Probe angehabt hat, ist dies Muster angenommen worden. Der Ausschuß des Kriegsministeriums, der sich mit diesen Fragen zu beschäftigen hat, schwankte lange, ob der Helm auch für die Fußtruppen vorgesehen werden sollte. Daß der jetzige Käppi abgeschafft werden sollte, darüber war man einig. Aber ein Teil der Ausschußmitglieder war sehr für das Barett eingenommen, das die Alpenjäger-Kompagnien tragen. Mit Bedauern hat man sich schließlich gegen das Barett und für den Helm entschieden, und zwar wie den „Münch. N. N." aus Paris geschrieben wird, „weil dieser einen mehr kriegerischen Anblick bietet und den Infanteristen besser gegen Säbelhieb des Reiters schützt." Der Infanteriehelm soll entweder aus Pappleder oder aus Filz — man wartet das Ergebnis der Versuche ab — hergestellt werden; er soll tunlichst leicht und zugleich widerstandsfähig sein. Was die Form betrifft, so hat man sich für eine entschieden, die der des englischen Konstablerhutes sehr ähnlich ist.

* **Aufsehen erregende Geständnisse** machte eine „Wahrsagerin", Mrs. Bryan in New York, die am Mittwoch dem „Tombs Police Court" vorgeführt wurde. Sie war angeklagt, ungesetzlich medizinische Praxis ausgeübt zu haben. Die Frau erklärte dem Richter, daß sie häufig von Frauen besucht würde, die Gift zur Tötung ihrer Männer haben wollten, um sich anderweitig verheiraten zu können, und daß auch Männer dieselbe Bitte in Bezug auf ihre Frauen vorbrächten. Das Gift sollte natürlich keine Spuren hinterlassen. Mrs. Bryan gab zu, von solchen Kunden ein hohes Honorar verlangt zu haben, aber sie habe ihnen nur harmlose Abkochungen von Zucker und Wasser gegeben. Der Staatsanwalt lenkte vor kurzem die Aufmerksamkeit auf das beunruhigende Vorherrschen von Giftmorden und die zunehmende Schwierigkeit, die Täter zu überführen. Mrs. Bryans Behauptungen haben infolgedessen die allgemeine Aufmerksamkeit erweckt. Die eben veröffentlichte Kriminalstatistik zeigt, daß im vorigen Jahre 3884 Morde in den Vereinigten Staaten begangen wurden. In New York kamen allein 2666 gewaltsame Todesfälle aus verschiedenen Ursachen vor.

* **Ein neuer Gaunertrick.** An der Kasse der Grands Magasins du Louvre in Paris wurde ein Diebstahl von 50 000 Franks begangen. Ein Kassenbote befand sich vor den Schaltern und hatte eben eine größere Geldsumme einkassiert, die er in seiner Mappe unterzubringen im Begriff war, während er das kleinere Geld in einen Beutel tat. In diesem Augenblick fiel ein Geldstück auf den Boden, und ein mit am Schalter stehender Mann sagte zu dem Kassenboten: „Sie haben ein Fünffrankstück fallen lassen, dort liegt es." Letzterer bückte sich, um es aufzuheben und schob es dem Kassierer mit den Worten zu: „Ich deponiere das Geldstück bei Ihnen, denn es gehört nicht mir. Jedenfalls hat es jemand anders verloren." Als der Kassenbote hierauf einen Blick in seine Geldtasche warf, fehlten daraus 50 Tausendfrankscheine.

* **Heiteres aus der Theaterwelt.** Amüsante Anekdoten von dem berühmten italienischen Komponisten Spontini erzählt Charles Joly in der französischen Zeitschrift „Musica". Spontini ist der Held so vieler drolligen Geschichten gewesen, schreibt er, daß man fast dazu gelangt, bei ihm den Musiker mit dem pomphaften und feierlichen Genie zu vergessen und sich nur an den Mann erinnert, der so viel Lachen hervorgerufen hat. Besonders in Berlin war er der Gegenstand endloser Scherze anläßlich seiner „Agnes von Hohenstauffen", die man in der Oper in Szene gesetzt hatte und deren Orchestrierung so lärmend war, daß niemand die Plätze in der Nähe der Blechinstrumente und der Trommel einnehmen wollte. Eines Morgens bemerkte man, daß man eine ungeheuere Bittschrift in die Hand der Statue des Generals Blücher, die sich neben der Oper erhebt, praktiziert hatte, und als man sie herunterholte, las man darauf folgende Bitte an den König: „Majestät, Sie haben mir die Ehre erwiesen, mir eine Statue zwischen Ihrem Palais und der Oper zu errichten, damit ich in Frieden ruhen, Ihren Anblick genießen und gute Musik hören kann. Aber seit einiger Zeit werde ich ganz taub gemacht non einem Lärm, mit dem der des Krieges nicht zu vergleichen ist. Verhindern Sie doch im Interesse meiner Ruhe die Vorstellungen der Oper von Spontini, und ich werde Ihnen sehr dankbar sein." Die Anekdote verbreitete sich durch die ganze Stadt und ergötzte alle Welt. Aber einige Tage darauf brachte eine andere Geschichte die Freude auf ihren Höhepunkt. Man erzählte, daß ein Arzt, der einen infolge eines lauten Geräusches plötzlich völlig taub gewordenen Kranken hatte, versuchen wollte, durch dasselbe Mittel eine Heilung herbeizuführen. Er hatte seinen Patienten zu Schießübungen mit der Kanone geführt und ihn in die größte Nähe der Kriegsmaschine gestellt; aber der Taube hatte nichts gehört. Da führte er seinen Kranken an einem Abend, an dem man „Agnes von Hohenstauffen" gab, zur Oper und setzte ihn in das Orchester zu den Blechinstrumenten und der großen Pauke. Und richtig, im zweiten Akte machte der Taube plötzlich einen Sprung und rief strahlend: „Ich kann hören, ich bin geheilt!" — „Was fehlt Ihnen denn," erwiderte der Doktor sanft, „das Orchester spielt ja nicht?" Jetzt war der Doktor taub geworden . . .

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Wilhelmshaven,** 13. Januar. Gegen den Matrosen Kohler, der am 17. Nov. v. J. den Mord auf der „Loreley" beging, findet die Verhandlung am 23. April vor dem Marinekriegsgericht der 2. Marine-Inspektion statt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

14. Jan.: Milde, strichweise Niederschlag. Teils heiter. Windig.

15. Jan.: Milde, wolkig, Niederschläge. Sturmwarnung.

16. Jan.: Wenig verändert, wolkig, teils heiter, strichweise Niederschläge. Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ni-o-ne Chocolade Waffeln Hannover Cakes-Fabrik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030114-15/fragment/page=0003

Nach beendeter Inventur

werden **vom Donnerstag, den 15. ds. Mts. ab**

Reste und Roben

von wollenen und seidenen Kleiderstoffen, Waschstoffen, sowie große Restbestände in Weiß- und Leinenwaren, Tischzeugen,

Mäntel, Jackets, Kragen, Costüme,

Costümröcke, Blousen,

Herren-Anzüge, Paletots, Joppen, sowie vereinzelte Gegenstände (105

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Merseburg. Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

850,000 Mark

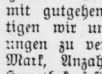
will ein Kassen-Institut zur **II. Stelle** von 3 3/4 % Zins an auf Acker zur Zahlung im Jahre 1903 **direkt** ausleihen. Angebote mit der Aufschrift **„Institut 7570“** befördert **Rudolf Mosse, Leipzig.** (102

80000 Mark

habe auf Ackergrundstücke oder städtische Wohn- und Geschäftshäuser im Ganzen oder geteilt am 1. oder 15. März d. J. zur I. Hypothek zu vergeben. Reflektanten ersuche ich Gesuche umgehend an die Exped. d. Bl. unter „Hypothek“ zu richten. (100

Bäckerei-Verkauf.

Unser in verkehrreichster Lage von Halle a. S. belegenes Grundstück mit gutgehender Bäckerei beabsichtigen wir unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis 52000 Mark, Anzahlung 5—6000 Mark. Hypothek fest. Restkaufgeld kann auf Wunsch zur II. Stelle 10 Jahre feststehend verbleiben. Offerten sub **„H. L. W. 36“** an die Exped. d. Bl. erbeten. (100



Es hat abzugeben:

Zuchtsauen

im Alter von 2 bis 8 Monaten von Berkshire und von Kreuzung mit diesen und veredelten Landschweinen

Berkshire- und Landschwein-

Eber

nur auf Bestellung. (106

(Weidegang.)

Dom. Schladebach bei **Kötschau.**

Mägde u. **Knechte** finden kostenlos Stellung bei Leipzig durch

99) **Fr. Volland, Taucha** b. Leipzig.

Zur **Ausführung** von (105

Massagen

bringen sich in empfehlende Erinnerung

Albert u. Anna Mischkur,

staatlich geprüfter Masseur,

ausgebildet bei Herrn Prof. v. Bramann, Halle.

Von **Donnerstag, den 15. Januar cr.** an steht eine große Auswahl

eleganter Mecklenburger und Holsteiner

Reit- u. Wagenpferde,

sowie ein Transport

I. Klasse

dänisch. Arbeitspferde

bei mir zum Verkauf.

A. Scheyer, Weißenfels,

103) **Fernsprecher 104.**

Bericht

aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 12. Januar 1903.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg . .	14,40	—	—	—	—
Weißenfels . .	13,00-14,20	13,00-14,00	12,80-16,00	13,50-14,30	—
Naumburg . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	—	14,10	16,50	—	19,60

Die herrschaftliche Wohnung

Weiße Mauer Nr. 26, II. Etg., ist wegen Versetzung p. sofort zu vermiethen u. p. 1. April zu beziehen.

Stadttheater Halle a. S.

Mittwoch, 14. Jan., Abends 7 1/2 Uhr: **Hoffmann's Erzählungen.**

Neues Theater.

Gastspiel Meßtholer: **Die Unehrlichen.**

General-Versammlung

der Sterbe- und Unterstützungs-Kasse zur Eintracht

Sonntag, den 18. Jan. 1903, nachmittags 3 1/2 Uhr,

im **„Thüringer Hof.“**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Verschiedenes.
3. Wahl des Direktoriums.

Pünktliches Erscheinen gewünscht.

104) **Das Direktorium.**

Carl Herrmann,

Burgstraße 5.

Elektrotech. u. mechanische Werkstatt.

Installations-Geschäft.

Fachmännische Ausführung von Stark- u. Schwachstromanlagen

jeder Größe, sowie (107

Reparaturen billigst.

Großes Lager

aller elektrotechn. Artikel.

---

2 mit gut. Zeugnissen verf. **Knechte,** 19 u. 20 J. alt, wünsch. in Merseb. Kreise Stellung durch **Fr. Volland, Taucha** b. Leipzig. (99

Welt-Panorama.

Neu! Neu!

Das Riesengebirge.

II. Theil. (81

Nächste Woche:

Spanien, Toledo, Sevilla, Granada.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 19. Januar 1903, abends 8 Uhr,

im **„Herzog Christian“.**

Tagesordnung:

1. Entlastung der Rechnung 1902.
2. **Die hiesige Glaserinnung 1600 bis 1700.** (Vortrag von Prof. Witte.)

Gäste sind willkommen.

101) **Der Vorstand.**

Wohnungen

für 1. April beziehbar: (45

Friedrichstr. 9 Mansarde 112 M. jährl.

Weiße Mauer 21, I. u. II. Etg. r., 300—350 M. jährl.

Neue Straße 1, Mansarde, 225 M. jährl., per sofort.

Zu erfragen b. **Fr. Dietrich.**

Das Parterrelogis

im Hause Weißenfelser Str. Nr. 5, sowie die

erste Etage

Weißenfelser Str. Nr. 3 ist zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen. Näheres **Markt 31,** im Contor.

Zeitungs-Makulatur

vorräthig in der **Kreisblattdruckerei.**

Inventur-Räumungs-Ausverkauf

in

wollenen und seidenen Kleiderstoffen

von Montag, den 12. bis Sonnabend, den 18. Januar.

Während dieser Zeit kommen alle am Lager befindlichen Artikel zu **Spottpreisen** zum Verkauf.

Verkauf nur gegen Bar und zu festen Preisen.

Auswahlsendungen können nicht stattfinden.

Halle a. S. Gustav Bokmann, Brüderstr. 16.

Schaufenster-Auslagen bitte zu beachten. (106

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030114-15/fragment/page=0004